

Er ließ schlagen eine Bruken...

Prinz Eugen als Feldherr.

Prinz Eugen von Savoyen ist im historischen Bewusstsein Österreichs hauptsächlich als Feldherr in den Kriegen gegen die Osmanen verankert. Das Narrativ der „Heldenzeit“ Habsburgs Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts vernachlässigt seine Erfolge – oder auch Misserfolge – in den Kriegen gegen Frankreich.

Friederike Kraus

„Ich versichere Euch, allergnädigster Kaiser, meine unverbrüchlichen Treue, und dass ich all meine Kraft, all meinen Mut, und notfalls meinen letzten Blutstropfen dem Dienst Eurer Kaiserlichen Majestät sowie dem Wohle und Gedeihen Eures großen Hauses widmen werde“. Mit diesen Worten bot Prinz Eugen 1683 Kaiser Leopold I. seine militärischen Dienste an, nachdem sie von Frankreichs König Ludwig XIV., der ihn zu klein und schwächlich fand, abgelehnt worden waren. Im Habsburgerreich wurde er mit offenen Armen empfangen, da 1683 die osmanische Gefahr für Wien ernster denn je war. Unter dem Kommando des Großwesirs Kara Mustafa Pascha hatte sich ein riesiges Heer in Richtung Westen in Bewegung gesetzt. An die 200.000 Mann belagerten seit Mitte Juli 1683 Wien.

Unmittelbar nachdem Eugen in kaiserliche Dienste aufgenommen worden war, wurde er in den Kampf geschickt. Vom Kahlenberg aus stürmte am 12. September 1683 das Entsatzheer unter dem Kommando des polnischen Königs Jan Sobieski am frühen Morgen Richtung Stadt. Die Osmanen waren völlig überrascht, wehrten sich aber heftig. Es nützte nichts – bei Einbruch der Nacht waren sie vernichtend geschlagen und flüchteten unter Zurücklassung von Gold und Juwelen, Viehherden und Vorräten, Fahnen und Zelten. Prinz Eugen hatte sich im Verlauf des Tages bis zum Burgtor durchgekämpft. Er hatte Gelegenheit, die Türken aus unmittelbarer Nähe zu sehen und prägte sich ihre Stärken und Schwächen bereits bei dieser ersten Begegnung ein. Er sah auch den verschwenderischen Tross, den sie mit sich führten und erkannte, welchen Anreiz dieser seinen eigenen Leuten als Beute bot.

Eugen hatte sich in der Schlacht um Wien tapfer bewährt, bereits im folgenden Winter wurde er vom Kaiser zum Obersten eines Dragonerregiments ernannt. Die osmanische Gefahr für Wien war gebannt, trotzdem wurde im März 1684 die Heilige Liga, ein Bund zwischen Habsburg, Venedig und Polen gegründet, um in einer Art Kreuzzug gemeinsam gegen die Osmanen vorzugehen. Vorrangig war ihre Vertreibung aus Ungarn. Mitte Juni 1684 marschierte das Heer unter Karl von Lothringen gegen Ofen, das seit 1541 in osmanischer Hand war. Prinz Eugen zeichnete sich an der Spitze seines Regiments mehrfach aus, er erlitt in diesem Feldzug seine erste Verwundung. Ende 1685 wurde der 22-Jährige zum Generalfeldwachtmeister (Generalmajor) befördert. Trotz anfänglicher Erfolge wurde Ofen erst im Frühherbst 1686 eingenommen. Nach der Eroberung spielten

sich furchtbare Szenen ab. Die Sieger plünderten, vergewaltigten und ermordeten zahlreiche Osmanen sowie Calvinisten und Juden, die an deren Seite gekämpft hatten. Nach der Kampfperiode fuhr Eugen nach Venedig. Er war weder am gerade stattfindenden Karneval noch an den schönen Venezianerinnen interessiert. Diese Zurückhaltung Frauen gegenüber brachte ihm später den Spitznamen „Mars ohne Venus“ ein. Sein Interesse galt dem berühmten Arsenal von Venedig und militärischen Angelegenheiten.

1687 folgte ein weiterer Sieg gegen die Osmanen bei Mohacs, Prinz Eugen kommandierte eine Kavalleriebrigade, die als erster in das feindliche Lager eindrang und den kaiserlichen Adler aufpflanzte. Zur Belohnung durfte er die Siegesmeldung dem Kaiser überbringen, der ihn zum Feldmarschallleutnant beförderte. Nach seiner Beteiligung an der Eroberung des Siebenbürgischen Berglandes wurde er 1688 zum Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies ernannt.

Im September 1688 eroberte die kaiserliche Armee Belgrad. Prinz Eugen erlitt eine schwere Verwundung, auch hatten sich die Anstrengungen des Krieges auf seinen allgemeinen Gesundheitszustand ausgewirkt, dennoch musste er nach einer kurzen Rekonvaleszenz wieder in einen Krieg ziehen. Die Erfolge Habsburgs im Osten hatten den französischen König Ludwig XIV. so beunruhigt, dass er unter einem Vorwand seine Truppen über den Rhein schickte, die in kurzer Zeit Heidelberg, Mannheim, Speyer und Worms und andere Orte zerstörten. Dieses Vorgehen führte zur Bildung der Großen Allianz bestehend aus dem Reich, England und Holland. Gegen den Rat Prinz Eugens, mit den Türken Frieden zu schließen, entschloss sich Kaiser Leopold I. zu einem Zweifrontenkrieg. Eugen wurde am Rhein eingesetzt, wo er wieder schwer verwundet wurde. Das nächste Jahr, 1690, sah ihn auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Im selben Jahr wurde er in den Rang eines Feldmarschalls erhoben.

Während dieser Zeit waren die Osmanen nicht untätig und eroberten einen Großteil der zuvor für sie verlorenen Gebiete, darunter auch Belgrad, zurück. Sie bereiteten einen neuerlichen Feldzug gegen den Westen vor. Der Sultan selbst übernahm das Oberkommando. 1697 wurde der 33-jährige Prinz Eugen als alleiniger Oberbefehlshaber über die kaiserlichen Armeen in Ungarn an die östliche Front geschickt. Es war sein erstes uneingeschränkt selbstständiges Kommando. Obwohl er feststellen musste, dass das Heer in einem sehr schlechten Zustand war, gelang es ihm innerhalb kurzer Zeit dank seines Organisationstalents und seiner Fähigkeit, die Mannschaften zu begeistern, die Armee in einigen Wochen nezugestalten. Ein hochrangiger Gefangener verriet ihm, dass der Sultan bei Zenta eine Brücke aus 60 Schiffen über die Theiß errichten ließ, um nach Ungarn vorzudringen. Am 11. September hatte bereits ein großer Teil der türkischen Kavallerie das Lager verlassen und den Fluss überquert, der Rest des Heeres und die Infanterie befanden sich noch am lagerseitigen Flussufer. Eugen nützte die dadurch entstandene Schwäche des Gegners zu einem überraschenden Angriff aus, seine Soldaten drangen in das türkische Lager ein. Die Osmanen versuchten über den Fluss zu

entkommen, in der darauffolgenden Panik stürzten viele in die Theiß und ertranken, den anderen wurde der Weg durch Eugens Männer versperrt. Eugen selbst war auf seinem Pferd mitten im Getümmel, um überall dorthin galoppieren zu können, wo man ihn brauchte. Die Schlacht endete mit der totalen Niederlage der Osmanen, unter denen die Kaiserlichen ein Blutbad anrichteten. Viele hochrangige Beamte des Sultans fanden den Tod, er selbst floh. Im zurückgelassenen Lager wurde reiche Beute gemacht, Berichte sprechen von 9000 Wagen, 60000 Kamelen, 1500 Rindern, 700 Pferden sowie Geld und Waffen. Prinz Eugen selbst übernahm das Großsiegel, das der Großwesir um den Hals getragen hatte und das noch nie zuvor in Feindeshand gefallen war.

In der Schlacht bei Zenta bewies Eugen eindrucksvoll sein taktisches Können und seine Fähigkeit, schnelle und kühne Entscheidungen zu treffen. In dieser wie auch allen anderen Schlachten war eine seiner großen Stärken, dass er er inmitten seiner Soldaten kämpfte, dadurch feuerte er sie einerseits zu höchsten Anstrengungen an und konnte andererseits blitzschnell situationsbedingte Änderungen anordnen. Sein einfacher brauner Waffenrock mit Messingknöpfen brachte ihm einen weiteren Spitznamen, „Der kleine Kapuziner“ ein.

Wien feierte den Sieger stürmisch. Am Hof allerdings sah er sich mit Intrigen gegen ihn konfrontiert. Der Kaiser schätzte ihn jedoch und schenkte ihm einen mit Edelsteinen besetzten Degen und Landbesitz in Ungarn, Medaillen mit seinem Porträt wurden geprägt. In der Stadt Karlowitz an der Donau kam es zu Friedensverhandlungen zwischen den Osmanen und den Alliierten. Im Friedensvertrag von 1699 erhielt der Kaiser Siebenbürgen und den größten Teil Ungarns, Venedig bekam Dalmatien und die Halbinsel Morea (heute Peloponnes). Die osmanische Gefahr war vorläufig gebannt.

Die finanziellen Verhältnisse Prinz Eugens verbesserten sich rasant. Er war bereits vor der Schlacht von Zenta ein wohlhabender Mann geworden. Neben seinen Anteilen an der Kriegsbeute und den Zuwendungen des Kaisers erhielt er Einkünfte aus zwei Abteien, die ihm seine Verwandten am Hof von Turin übertragen hatten. Der Sieg von Zenta aber machte ihn reich. Eugen erhielt einen angemessenen Teil der Beute und Ländereien im Wert von 80.000 Gulden. Er konnte sich nun einer Ruhepause erfreuen, in der er seinen privaten Interessen nachgehen und sich seinen Bauplanungen widmen konnte.

Im Jahr 1700 starb der letzte spanische Habsburger Karl II. In seinem Testament hatte er Philipp von Anjou, Enkel des französischen Königs Ludwig XIV., zu seinem Erben ernannt. Leopold I. wollte dagegen seinen jüngeren Sohn Karl auf dem Thron sehen. Der Spanische Erbfolgekrieg entbrannte und wurde auf Kriegsschauplätzen in ganz Europa ausgetragen. Eugen wurde als Oberbefehlshaber nach Italien entsandt, um strategisch wichtige Punkte zu besetzen. Er überquerte mit seiner Armee in der unglaublich kurzen Zeit von einer Woche die Alpen und konnte etliche Siege gegen die überraschten Franzosen erringen, doch waren diese nicht kriegsentscheidend.

Andere europäische Staaten fürchteten eine Hegemonie Frankreichs. Einer großen Koalition Englands, der Niederlande und der Reichsstände schlossen sich später Portugal und Savoyen an. Bayern stand auf der Seite Frankreichs. Die Situation für die kaiserliche Armee verschlechterte sich auf Grund fehlender finanzieller Mittel und Prinz Eugen reiste 1703 nach Wien, um dem Kaiser die katastrophale Lage persönlich darzustellen. Es gelang ihm, zum Präsidenten des Hofkriegsrates ernannt zu werden. Sofort begann er mit der Reformierung des Heeres. Er erwirkte vom Kaiser ein Verbot des Verkaufs von Offizierspatenten - Beförderungen sollten nach der Leistung erfolgen. Der Sold musste pünktlich ausbezahlt werden, für die Verwundeten und Veteranen gesorgt werden. Er führte Neuerungen auf dem Gebiet der militärischen Taktik ein. Eine grundlegende, umfassende Reform konnte dennoch mangels Geldmittel nicht erreicht werden.

1704 nahm Prinz Eugen wieder persönlich am Feldzug teil. Gemeinsam mit seinem kongenialen Gegenüber in der englischen Armee, dem Oberbefehlshaber John Churchill, Herzog von Marlborough, gelang es im August, das französisch-bayrische Heer bei Höchstädt und Blindheim an der Donau vernichtend zu schlagen. Ein Sieg, der in der österreichischen Geschichtsschreibung als Schlacht von Höchstädt und Eugens Erfolg, in England als Schlacht von Blenheim und Sieg Marlboroughs erzählt wird.

Doch der Krieg ging weiter. Prinz Eugen übernahm wieder den Oberbefehl in Italien, 1706 besiegte er ein französisches Heer, das Turin bedrohte. Kaiser Joseph I., der ein Jahr zuvor den Thron seines verstorbenen Vaters übernommen hatte, ernannte Prinz Eugen daraufhin zum Generalgouverneur von Mailand, mit 150.000 Gulden im Jahr ein einträgliches Amt, und 1708 zum Generalleutnant. Dies war der höchste militärische Rang, er war damit Stellvertreter des Kaisers im Oberkommando der Armee. Trotz weiterer Erfolge, auch Misserfolge blieben in den Schlachten nicht aus, blieb die Lage unentschieden.

1711 starb Kaiser Joseph I. völlig unerwartet. Sein Bruder Karl folgte ihm als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches nach. Die Verbündeten zogen sich zurück, da durch die Vereinigung der Krone Reiches mit jener Spaniens eine Vormachtstellung Habsburgs in Europa befürchtet wurde. Eugen konnte auch bei einem Besuch in London den englischen Hof nicht zu einer Weiterführung des Krieges bewegen. Solcherart geschwächt musste Kaiser Karl VI. einem Vergleich zustimmen. 1714 wurde der Spanische Erbfolgekrieg mit dem Frieden von Rastatt beendet. Die Bourbonen behielten Spanien mit seinen überseeischen Gebieten, Habsburg erhielt die spanischen Niederlande und einen Teil der spanischen Gebiete in Italien.

Ab dem Jahr 1716 kam es zu einem erneuten Konflikt mit dem Osmanischen Reich, das den Peloponnes von Venedig zurückeroberte. Das Bündnis der Heiligen Liga trat in Kraft, zum Oberbefehlshaber wurde Prinz Eugen ernannt. Die kaiserlichen Streitkräfte waren bei Peterwardein gegen die Truppen des Sultans siegreich. Das nächste Ziel war Belgrad. Prinz Eugen ließ östlich der Stadt eine Pontonbrücke über

die Donau bauen, womit die Besetzung der Stadt nicht gerechnet hatte. Die Belagerung Belgrads begann, doch osmanische Entsatztruppen trafen ein und belagerten nun ihrerseits die kaiserlichen Belagerer, welche schwere Verluste, auch durch Krankheit, hinzunehmen hatte. Prinz Eugen musste befürchten, zwischen den beiden osmanischen Truppen aufgerieben zu werden und entschloss sich zu einem nächtlichen Überraschungsangriff auf das Entsatzheer, welches völlig überrumpelt die Flucht ergriff. Die osmanische Besetzung Belgrads übergab daraufhin am 17. August 1717 die Stadt der kaiserlichen Armee und marschierte am nächsten Tag mit allen militärischen Ehren aus der Stadt. Vier Tage später nahmen die Kaiserlichen Belgrad in Besitz. Von diesem Sieg erzählt das populäre Lied „Prinz Eugen, der edle Ritter“.

Prinz Eugen der edle Ritter,
wollt dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgerad!
Er ließ schlagen eine Brücken,
daß man kunt hinübrücken
mit der Armee vor die Stadt.

Im folgenden Frieden von Passarowitz erhielt Österreich Gebiete im heutigen Rumänien und in Nordserbien, das Habsburgerreich erlangte für kurze Zeit seine größte Ausdehnung. In diesem Vertrag wurden auch Handelsbeziehungen zwischen den beiden Reichen vereinbart.

Am Wiener Hof sah sich Prinz Eugen immer wieder mit Widerständen und Komplotten, besonders der spanischen Partei, die sich seit 1711, dem Regierungsantritt Karls VI., gebildet hatte, konfrontiert. Auf deren Betreiben wurde ihm das Amt des Generalgouverneurs von Mailand entzogen. Dafür entschädigt wurde er mit dem Statthalteramt der österreichischen Niederlande, welches er von 1711 bis 1724 innehatte und das jährlich 200.000 Gulden abwarf. Wieder war es die spanische Kamarilla am Hof, die gegen den Prinzen und seinen Stellvertreter in den Niederlanden arbeitete, so dass er 1724 das Amt des Statthalters freiwillig niederlegte. Das Verhältnis zu Kaiser Karl VI. war nicht mehr so innig wie zu dessen Vorgängern. Er selbst soll einmal gesagt haben: „Kaiser Leopold war mein Vater, Joseph mein Bruder und Karl ist mein Herr“.

Als der Einfluss der spanischen Partei in den Zwanzigerjahren des 18. Jahrhunderts zurückging, erreichte Prinz Eugen den Zenit seiner Karriere. Als Vorsitzender der Geheimen Konferenz hatte er großen Einfluss auf die österreichische Außenpolitik und war in der habsburgischen Diplomatie tonangebend. Fremde Regierungen und Diplomaten wandten sich in politischen Angelegenheiten an ihn, Friedrich der Große bezeichnete ihn später als den eigentlichen Kaiser. Für die Bemühungen und Zugeständnisse Karls VI. zur Anerkennung der Pragmatischen Sanktion hatte Eugen kein Verständnis. Seiner Meinung nach sollte der Kaiser seiner Tochter besser eine gut ausgebildete Armee und volle Staatskassen sichern. Fast seherisch prophezeite

er, dass sich nach dessen Tod das Ausland nicht an die Vereinbarungen halten würde.

70-jährig, schon nicht mehr im Vollbesitz seiner Kräfte, musste Eugen noch einmal in den Krieg ziehen. Der Polnische Erbfolgekrieg war wieder einmal ein Konflikt zwischen Frankreich und dem Reich, der in Polen begann. Bei der anstehenden polnischen Königswahl von 1733 unterstützte Frankreich den ehemaligen König Fürst Stanislaus Leszczyński, das Reich aber den Kurfürsten von Sachsen. Es kam zu Kriegshandlungen in Italien und am Rhein. Kaiser Karl VI. war überzeugt, dass nur mit einem Oberbefehlshaber Prinz Eugen eine Chance für einen Sieg des Heiligen Römischen Reiches bestand. Prinz Eugen war inzwischen 70 Jahre alt, seine Gesundheit hatte sich verschlechtert. Der Krieg zog sich mit Unterbrechungen und wechselnden Erfolgen bis 1735 hin und endete mit einem Friedensschluss, der Franz Stephan von Lothringen sein Herzogtum kostete. Dieses wurde Fürst Leszczyński, der auf den polnischen Thron verzichtete, zugesprochen und würde nach dessen Tod an Frankreich fallen. Herzog Franz Stephan wurde mit dem Großherzogtum Toskana und der Heirat mit Erzherzogin Maria Theresia entschädigt.

Prinz Eugen, der einst mächtigste Mann Österreichs, kam sehr krank nach Wien zurück, er konnte seinen offiziellen Pflichten nicht mehr nachkommen und legte alle seine Ämter nieder. Der Verfall kam rasch, sowohl körperlich als auch geistig. Als ihn sein Kammerdiener am 21. April 1736 wecken wollte, fand er Eugen friedlich entschlafen vor.